Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 88

November 1973

DIE MÜNZEN DES BYZANTINISCHEN REICHES

In der allgemeinen Geschichtsbetrachtung endet die Epoche der Antike mit dem Untergang des Weströmischen Reiches in den Stürmen der Völkerwanderung. Die Absetzung des letzten, zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen, weströmischen Kaisers Romulus Augustus durch den germanischen Heermeister Odoaker im Jahre 476 markiert das Ende eines Zeitalters und den Beginn der dunklen Jahrhunderte, die dem europäischen Mittelalter vorangehen. Seine Ursprünge liegen in den sich neu formierenden germanischen Reichen, die durch Chaos, Barbarei und zahllose Kriege sich allmählich zu den Staaten Europas entwickelten.

Wenig beachtet wird, daß im Kerngebiet der antiken Welt und in einem bedeutenden Teil des römischen Reiches ein Staat sich fast noch ein Jahrtausend hielt – das Byzantinische Reich. Unter den bereits seit dem 4. Jahrhundert auseinanderstrebenden Teilen des römischen Weltreiches erlangte der Osten mit der zweiten Hauptstadt Constantinopel bald das Übergewicht. Nach der Übernahme dieses Teiles durch Kaiser Arcadius im Jahre 395 war er endgültig der bevorrechtete Reichsteil und praktisch ein eigener Staat. Nach dem Untergang West-Roms gelang es diesem, sich zu festigen und schließlich unter dem Kaiser Justinian I., 527–567, ein Reich zu bilden, das an Glanz und Macht dem alten Römischen Reich fast vergleichbar war.

Erstaunlich ist, daß man für diesen Staat kein festes Gründungsjahr angeben kann. Er entwickelte sich durch den fortschreitenden Teilungsprozeß aus einem Teil des Römischen Reiches. Längst bevor die endgültige Trennung zwischen Ost- und West-Rom gezogen wurde, waren die Kultur, die Kunst, aber auch das höfische und politische Zeremoniell bereits typisch byzantinisch. Das Byzantinische Reich war stärker noch als das Römische staatsrechtlich und kulturell auf seine Metropole und seinen Kaiser ausgerichtet.

Ein wesentlicher Unterschied dieses Reiches zu allen anderen antiken Staatsgebilden aber war seine überaus starke Bindung zur christlichen Religion, der alle anderen antiken Staaten feindlich oder skeptisch gegenüberstanden. Es gibt Historiker, die die Entstehung und Dauerhaftigkeit dieses Kaisertums nur dem Christentum zuschreiben. Allerdings muß man betonen, daß die griechisch-hellenistische Kultur und das römische Staatswesen seine notwendige historische Grundlage waren. Die byzantinische Kunst, die in den letzten Jahren nicht zuletzt durch die Woge des Tourismus breiten Teilen der Bevölkerung bekannter geworden ist, zeigt die Bindung an das Christentum besonders stark. Auch die byzantinischen Münzen, die innerhalb der byzantinischen Kunst einen bedeutenden Raum einnehmen, weisen deutlich auf die Gleichsetzung von Christentum und

Anastasius 491—518
Solidus (Gold)
Vs.: Büste des Kaisers
Rs.: Victoria mit Langkreuz

Justinianus I. 527—567
Semissis (Gold)
Vs.: Büste des Kaisers
Rs.: Victoria sitzt n. r. mit Schild

Staat hin, die endgültig unter Kaiser Justinian vollzogen wurde.

Auf dem Thron von Byzanz lösten sich eine ganze Anzahl von Dynastien ab. Manche waren kurzlebig und brachten nur einige Kaiser hervor, die insgesamt wenige Jahrzehnte herrschten. Andere waren reicher an Herrschern und hielten sich über ein Jahrhundert. Die wohl bedeutendste Dynastie der makedonischen Kaiser brachte mehr als 20 Herrscher in einem Zeitraum von über 200 Jahren hervor.

Das Byzantinische Reich war im Laufe seiner Geschichte keineswegs ein einheitliches Staatsgebilde. Seine Größe und Gestalt wechselten häufig. Zeitweise besaß es die gesamten Länder des östlichen Mittelmeerraumes, und außerdem beherrschte es wichtige Teile im westlichen Mittelmeerraum. In weniger glücklichen Epochen schrumpfte das Reich zusammen und gebot nur noch über Teile des südlichen Balkans und einige Gebiete in Kleinasien. Unter den letzten Kaisern der Paläologen-Dynastie kontrollierte Byzanz nur noch einen Zipfel der Halbinsel, an deren östlichen Ende es gelegen war.

Byzanz hatte auch kein Staatsvolk im heutigen Sinne. Es war ein Vielvölkerstaat, der nur durch eine gemeinsame Herrschaft und Verwaltung und nicht zuletzt durch die eigentümliche byzantinische Kultur zusammengehalten wurde.

Die ersten Münzen des Byzantinischen Reiches gleichen noch stark den späteren Geprägen Roms. Bei keinem Gebiet der Münzgeschichte fällt der relativ hohe Anteil an Goldgeprägen so auf wie hier. Von der Gestaltung her bemerkt man, daß zum Beispiel bei den – im Gewicht den römischen gleichbleibenden – Solidi die Profildarstellungen der Kaiser durch en face-Darstellungen abgelöst. Der Stil der Münzen wandelte sich allmählich. Die spätrömischen Reverstypen mit Stadtgöttin, Kaiser zu Pferd oder mit Gefangenem wurden verdrängt durch die stehende Victoria mit Langkreuz auf den Solidi und die sitzende mit Kreuz und Schild auf den Semisses. Eine weitere in großen Mengen ausgeprägte Goldmünze war der Tremissis. Dieser Drittelsolidus zeigt zunächst auch eine stehende Victoria mit Kranz und Kreuzglobus auf dem Revers; spätere Prägungen dieses Nominals tragen nur ein Kreuz in Kranz oder Umschrift. Interessant ist, daß bei Semissis und Tremissis die Profildarstellungen des Kaisers bis zum Ende des 7. Jahrhunderts erhalten bleiben. Der Tremissis war als Handelsmünze innerhalb Europas damals von großer Bedeutung. Er wurde deshalb das Vorbild für viele Prägungen der Völkerwanderungsstaaten.

Justinus II. 565—578
Follis (Bronze)
Münzstätte Nikomedia
Vs.: Der Kaiser und seine Gattin Sophia thronend
Rs.: Wertangabe und Regierungsjahr (Anno 11) über Münzstätte

Heraclius 610—641
Solidus (Gold)
Vs.: Büste des Kaisers
Rs.: Stufenkreuz

Constans II. mit seinen Söhnen Constantinus IV. und Heraclius und Tiberius 659—668
Solidus (Gold)
Vs.: Büste Constans II. mit Langkreuz
Rs.: die drei Söhne des Kaisers nebeneinanderstehend

Die Schrift auf den byzantinischen Münzen war zunächst Latein. Seit Kaiser Justinian begann man allmählich, die lateinischen Buchstaben durch griechische zu ersetzen, um sie in den folgenden Jahrhunderten schließlich endgültig abzulösen. Die Titel der Kaiser und die übrigen Texte auf den Münzen wurden in griechischer Sprache wiedergegeben. In der Spätzeit des Reiches kamen einige weitere Nominale hinzu. Der Feingehalt der Goldstücke wurde verändert. Man schlug vielfach Münzen aus Elektron, einer Legierung von Silber und Gold. Statt der üblichen flachen Gestalt der Münzen prägte man mehr oder weniger schlüsselförmige, „Scyphati" oder „Trachea" genannt.

Im Verhältnis zu der umfangreichen Ausgabe von Goldmünzen blieb die Silberprägung von Byzanz verhältnismäßig bescheiden. Die wichtigste Münze war die Miliaresia, von der unter Justinian 12 Stück einem Solidus entsprechen sollten. Im Laufe der Zeit wurde sie immer leichter. Der Name der Münze entstand wahrscheinlich, weil 1000 Stück von ihnen dem Gegenwert eines römisch-byzantinischen Pfundes entsprechen sollten. Auffallend ist bei dieser Münze, daß sie vor allen Dingen im 7. bis 9. Jahrhundert in ihrer äußeren Gestaltung sehr den islamischen Dirhems angeglichen wurde. Vielfach trugen sie nur Schrift und manchmal wurden bei ihrer Herstellung islamische Dirhems einfach überprägt. Der erste Herrscher, dessen Bild wieder auf einer Miliaresia erscheint, ist Romanus I. Wahrscheinlich durch die Silberknappheit und die Schwierigkeiten des Reiches verschwindet die Miliaresia im 11. Jahrhundert aus dem Verkehr. Sie wurden abgelöst durch kleinere und wesentlich leichtere Silbermünzen. Eine weitere Silbermünze war Hexagramon, welches zuerst von Kaiser Heraclius, 610—641, ausgegeben wurde. Zwei Hexagrammata waren $^1/_6$ Solidus. Zwölf von ihnen entsprachen also auch dieser Goldmünze.

Seit Anastasius I., 491—518, begann die eigentümliche und reiche byzantinische

Constantin IV. 668—685
Solidus (Gold)
Vs.: geharnischte Büste des Kaisers
Rs.: Stufenkreuz

Leontios 695—698
Solidus (Gold)
Vs.: Büste des Kaisers
Rs.: Stufenkreuz

Justinian II. 2. Regierung 705—711
Solidus (Gold)
Vs.: Büste des Kaisers und seines Sohnes Tiberius V. Kreuz haltend
Rs.: jugendliche Christusbüste

Kupferprägung, die sich von der früheren, noch unter römischem Einfluß stehenden, deutlich abhob. Es wurden vor allem Follis geprägt, als große Kupfermünzen im Wert von vierzig Nummia, sowie Halb-Follis, Deka und Penta = 1/4 und 1/8 Follis, und sehr selten Kleinmünzen zu drei Nummia und einem Nummion. Die vorstehenden Nominale trugen auf dem Avers zunächst die Büsten der Kaiser in Umschrift, auf dem Revers als Zahlzeichen die Buchstaben **M** = 40, **K** = 20, **I** = 10, **E** = 5, Γ = 3, **A** = 1. Auch Münzen zu zwölf Nummia mit der Kennzeichnung **IB** wurden häufig ausgegeben. Es gibt auch noch andere Kupfernominale, die aber nur gelegentlich von einzelnen Münzstätten geprägt wurden. Zeitweise kamen auch römische Wertmarkierungen vor, wie XXXX, XX, X, V. Außer der Wertbezeichnung befinden sich auf den Revers noch Angaben der verschiedenen Münzstätten, z. B. CON = Constantinopel, ANT = Antiochia, NIK = Nikomedia, THES = Thessaloniki. Einige Stücke tragen auch die Angabe THEVP = Thevropolis, was ein anderer Name für Antiocha war. Weiter befindet sich auf der Rückseite fast immer ein Kreuz, gelegentlich Emmissionsbuchstaben oder Zeichen und bei den frühen Follis meist noch die Jahresangabe der Regierungszeit des Kaisers. Die kleineren Werte fielen bald der Inflation zum Opfer. Nur der Follis überdauerte in wechselnder Gestalt die Jahrhunderte. Auch er wurde in der Spätzeit ähnlich wie Gold- und Silbermünzen schüsselförmig ausgeprägt.

Justinian I., der sich bemühte, das Römische Weltreich wieder herzustellen, beabsichtigte keinesfalls, dem Westen seine alte Bedeutung zurückzugeben, sondern ihn zu unterwerfen und unter die Botmäßigkeit von Byzanz zu zwingen. Die große Blütezeit der Kunst dieser Epoche, die uns in der Architektur, in Mosaiken und Elfenbeinschnitzereien köstliche Schätze hinterließ, erreichte in der Münzkunst keine

Michael II. und sein Sohn Theophilos
821—829
Dick-Solidus (Gold)
beiderseits Büsten der Kaiser

Basilius I. und sein Sohn Constantin VII.
869—879
Solidus (Gold)
Vs.: Büsten der Kaiser Langkreuz haltend
Rs.: Christus auf Thron

Romanus I., Constantin VII., Stefanus und Constantinus 931—944
Miliaresia (Silber)
Vs.: Kreuz, darin Medaillon Romanus I.
Rs.: Text mit den Namen der Kaiser und Prinzen

Michael IV. Paphlagonicus 1034—1041
Solidus (Gold)
Vs.: Büste des Kaisers mit Labarum und Reichsapfel
Rs.: Christusbüste als Pantokrator dargestellt

bemerkenswerten Höhepunkte. Die Bilder und die Darstellungsweise auf den byzantinischen Münzen wirken im Gegensatz zu den Geprägen der übrigen antiken Welt eintönig. Sie sind von einer künstlerischen Sprödigkeit, die sie vielen Münzfreunden weniger attraktiv erscheinen läßt. Historische Ereignisse wurden auf dem Münzbild nicht mehr verherrlicht, und die klassische Mythologie fand verständlicherweise dort keinen Platz mehr. Die siegverkörpernde Victoria oder Nike hatte sich allmählich zur stereotypen Gestalt eines kreuzhaltenden christlichen Engels gewandelt. Auch die Wiedergabe der Kaiserbilder blieb trotz wechselnder Darstellungen und Ausstattung recht monoton. Der Verzicht auf Bildnistreue in diesem Bereich der byzantinischen Kunst hielt viele Sammler davon ab, sich mit ihm zu beschäftigen.

Justinian II. ließ in seinen Regierungsepochen (685—695 und 704—711) zum ersten Mal das Christusbild auf Münzen darstellen. Dies führte zu Konflikten mit den dem byzantinischen Reich benachbarten islamischen Staaten, im besonderen mit dem Kalifen Abdul Melik. Die Münzen, die wegen des Handels die Grenzen der Reiche überschreiten mußten, trugen zu den Auseinandersetzungen des Ikonoklasmus, des Bilderstreites, bei. Dieser Zwist drohte zeitweise den Staat von innen her zu sprengen oder zu spalten. In der byzantinischen Welt dienten die religiösen Kunstwerke als Repräsentanten des Überirdischen, nicht nur als Erbauungsstücke, sondern sie selbst sind Gegenstand der Verehrung. Der Streit führte zum Verbot sämtlicher religiöser bildlicher Darstellungen, ja sogar zur Zerstörung unersetzlicher Kunstwerke unter Kaiser Leo III., 717—741. Dies war ein schwerwiegender kulturgeschichtlicher Umbruch im griechischen Raum, obgleich profane Kunst weiterhin geduldet wurde.

Auch beim Münzbild trat nun eine längere Serie von stereotypen Darstellungen der Herrscherbildnisse, zum Teil beidseitig, auf. Erst die Kaiserin Theodora führte um 850 den Bilderkult endgültig wieder ein, und Christusdarstellungen und solche verschiedener Heiliger sind wieder auf den Münzbildern zu finden, dies vor allem in der Zeit der makedonischen Dynastie vom 9.—11. Jahrhundert. Neben der bereicherten Darstellungsauswahl fällt auch eine Steigerung der künstlerischen Qualität auf. Zwar blieb die etwas steife und manchmal naiv schematische oder fast graphische Modellierung erhalten. Aber man erkennt nun deutlicher, daß dies die Wesensmerkmale und Charakteristiken einer Stilrichtung sind. Die Stem-

Constantin IX. Monomachos 1042—1055
Miliaresia (Silber)
Vs.: der stehende Kaiser mit Langkreuz
Rs.: stehende Mutter Gottes

pelschneider hatten ein sicheres Gefühl für Raumaufteilung und Reliefbehandlung und eine Begabung für dekorative Wirkung.

Die byzantinische Kunst stand lange Zeit etwas abseits der Betrachtungen der abendländischen Kunstgeschichte. Ihre Qualitäten wurden nicht erkannt und ihre Bedeutung unterschätzt. Der westeuropäischen Auffassung erschien manches zu fremd. Vieles ließ sich in die europäischen Epochengliederungen und stilistischen Gesetze nicht einordnen. Dennoch hat sie der Kunst des Westens vieles gegeben, und auch in der Kulturgeschichte entdeckt man immer neue Berührungspunkte. Strömungen byzantinischer Kultur und Kunst beeinflußten im frühen Mittelalter große Teile Europas, und auch das byzantinische Münzwesen hatte einen nicht zu unterschätzenden Einfluß in diesem Raum. Das beweisen nicht nur Funde byzantinischer Münzen auf französischem, deutschem und skandinavischem Boden, sondern auch viele frühmittelalterliche Gepräge verschiedenster europäischer Staaten, die byzantinische Vorbilder und Stilelemente übernahmen.

Ähnlich wie die Münzen sind auch die Gewichte, die die Byzantiner zum Prüfen und Aufwiegen ihrer Münzen benutzten, gestaltet. Sie tragen wie diese die Wertbuchstaben und daneben ein **N,** was Nomisma bedeutet. Als amtliche Objekte findet man auf ihnen fast immer die Darstellung des Kreuzes oder das Monogramm Christi. Manche von ihnen sind sehr fein gearbeitet, aus Bronze, graviert und mit Silber, Zinn oder Gold tauschiert.

In den Bereich der byzantinischen Numismatik gehören auch die Bleisiegel, die

Theodora 1055—1056
Solidus (Gold)
Vs.: die hl. Jungfrau übergibt Theodora Labarum
Rs.: stehender Christus

Andronicus II. und Michael IX. 1295—1320
Solidus (Gold)
Vs.: Christus steht zwischen den beiden Kaisern, denen er segnend die Hände aufs Haupt legt
Rs.: Mutter Gottes umgeben von den Mauern von Constantinopel

meist von runder Form und zweiseitig den üblichen Münzformen entsprechend vorkommen. Die Darstellungen auf ihnen, Christus und verschiedene Heilige, unterstreichen die Münzähnlichkeit. Ihre Rückseiten tragen entweder Monogramme oder mehrzeilige Texte. Sie dienten dem Verschließen von Urkunden bzw. als deren amtliche Beglaubigung.

Im Jahre 1204 wurde das byzantinische Reich abgelöst durch das Lateinische Kaiserreich. Vielen ehemaligen Gebieten bzw. Provinzen des alten Reiches gelang es, sich seiner Herrschaft zu entziehen. So entstanden die Reiche von Epiros, Thessaloniki, Nikaia und Trapezunt, in denen die byzantinische Tradition weitergeführt wurde. Im Jahre 1261 eroberte Michael VIII. aus dem Geschlecht der Palaiologen, der zunächst das Reich von Nikaia beherrscht hatte, Byzanz zurück. Seine Dynastie stand dem Restreich unter schwierigen Umständen bis zu seinem endgültigen Untergang, der Eroberung der Stadt Byzanz durch die Türken im Jahre 1453, vor. T. K.

Wir danken den Sammlern, die durch Leihgaben unsere Ausstellung ermöglichten

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN